

SIEGERINNEN // DAS BESTE HAUS 2015

BURGENLAND: HAUS MARKT 67

Objekt: geschlossene Bauweise

Besonderheit: gewollt unscheinbares Äußeres, raffinierte Innenräume

Grundfläche (bebaute Fläche): 64 m²

Wohnfläche: 68 m²

ArchitektIn/PlanerIn: Claudia Cavallar

Spektakulär unspektakulär ist dieses Nachverdichtungsprojekt in Weiden am See: Ein vom Verfall bedrohtes Bauernhaus in einer der ältesten Gassen des Ortes wurde durch ein Ferienhaus ersetzt. Haus Markt 67 ist in Materialwahl und Kubatur an die Nachbarhäuser angeglichen, nur das Dach ist um einige Grad sanfter geneigt, so bringt die thermische Solaranlage maximalen Ertrag. „Wir wollen nicht auffallen, sondern Teil des gewachsenen Ganzen sein“, erläutert Bauherrin Ulrike Tschabitzer-Handler. Die ehemals klassische burgenländische Halbwirtschaft liegt in einer halbprivaten Straße, die das Haus vom winzigen Garten trennt. Eternit, Putz mit Besenstrich, Holzfenster und graue Fassadenfarbe lassen das Haus stilistisch mit der unmittelbaren Umgebung verschmelzen. Der loftartige, durch Niveausprünge gegliederte Innenraum erinnert mit seiner geneigten Decke an einen Stadel mit Heuboden. Bewusst einfach gehaltene Materialien wie gestrichene Ziegel und Sperrholz schaffen eine einnehmende Atmosphäre. Besonders auch die Nutzung: Die BauherrInnen „sharen“ die Immobilie, mehrere Familien bewohnen abwechselnd das Haus.



© Klaus Fritsch

KÄRNTEN: HAUS UND ATELIER IN ZELL/SELE

Objekt: freistehend

Besonderheit: Low-Tech-Bauweise, Alt & Neu im Einklang

Grundfläche (bebaute Fläche): 212 m² (neu)

Wohnfläche: 155 m² (neu)

ArchitektIn/PlanerIn: Ferdinand Certov

Tradition und zukunftsweisende Bautechnik gehen hier eine außergewöhnliche Symbiose ein, auch die Umgebung ist wichtiger Teil des Ensembles. Das über 200 Jahre alte Großelternhaus des Bauherrn wurde zum Atelier umgebaut. Hoch wärme gedämmt erreicht es Niedrigenergiestandard, das äußere Erscheinungsbild blieb unverändert. Um den begrüneten Teil des Grundes zu erhalten, wurde der neue Zubau 50 Meter entfernt in den Hang gebaut. Das wie die alten Bauernhäuser in Massivbauweise kombiniert mit Holzteilen errichtete Gebäude wird mit Erdwärme versorgt und ist größtenteils eingegraben. Die Belichtung der hangseitigen Räume erfolgt durch ein zentrales Atrium. Das Erdreich kühlt im Sommer und wärmt im Winter, der Holz-Glas-Aufbau reguliert das Klima im gesamten Gebäude. Fließende Raumabfolgen, ein Wechselspiel von Enge und Weite, wohltuend auf das Wesentliche reduzierte Materialwahl, dazu der atemberaubende Blick in die Karawanken.



© certov architects

NIEDERÖSTERREICH: RAMPHOUSE

Objekt: freistehend

Besonderheit: Materialwahl, Formgebung, Rampe als zentrales Element

Grundfläche (bebaute Fläche): 135 m²

Wohnfläche: 160 m²

ArchitektIn/PlanerIn: WILLL Architektur mit Bernd Leopold

Das Ramphouse integriert sich bewusst unauffällig in den Siedlungsbestand eines kleinen Dorfes und ermöglicht spektakuläres wie praktikables Wohnen. Außen- und Innen-, Wohn- und Erlebnisraum verschmelzen zu einem fließenden Raum mit kaum festgesetzten Grenzen und viel Bezug zur Natur. Eine dreiradtaugliche Rampe verbindet Erd- und Obergeschoß, sie ist Aufenthalts- und Spielraum und zentrales Element. In dieser Zone befinden sich am Wendepodest ein Arbeitsbereich, außen die Südterrasse zum Sonnenbaden, weiter oben ist Platz für ein großflächiges Bücherregal. Das Obergeschoß mit dem schlitzförmigen Fensterband scheint zu schweben, es liegt nur an drei Stellen auf. Ein offener Wohnbereich im Erdgeschoß und eine verglaste Terrasse ermöglichen das Erleben wechselnder Naturschauspiele. Wenn dicke Schneeflocken oben sanft fallen, spendet ein Kaminfeuer direkt darunter wohlige Wärme.



© Studio Kerschbaum

OBERÖSTERREICH: HAUS SONNBERGER

Objekt: freistehend

Besonderheit: wohnliches Haus in schwieriger Lage günstig errichtet

Grundfläche (bebaute Fläche): 240 m²

Wohnfläche: 130 m²

ArchitektIn/PlanerIn: Hammerschmid, Pachl, Seebacher – Architekten

Eine enge Baulücke in schwieriger Hanglage. Wie hier ein günstiges Wohnhaus mit hohem ökologischen Standard, großzügigem Ausblick und viel Licht in den Räumen geschaffen werden kann, zeigen HPSA mit dem Projekt Haus Sonnberger. Die herausfordernde Ausgangssituation führte zur Entscheidung, ein eingeschobiges Holzriegelhaus auf Stahlstelzen zu errichten. Diese Bauweise ermöglicht das Wohnen und Parken auf einer Ebene und lässt eine große Gartenfläche entstehen. Der U-förmige Grundriss reagiert auf die dichte Siedlungssituation. Wohn- und Schlafräume orientieren sich um eine Terrasse. Die Stahlstützen sind auf den Holzbauraster ausgerichtet, durch die schräge Anordnung wird dieser Raster aufgelöst, ein unregelmäßiges Erscheinungsbild entsteht. Ein kompakter Stahlbetonkern steift das Gebäude gegen Windlasten aus. Die Fassadengestaltung verleiht dem Haus bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen wechselnde Schwarz-Braun-Töne und erinnert an die Holzfassadenoptik regionstypischer Stadel.



© Dietmar Hammerschmid

SALZBURG: HAUS MAIER

Objekt: freistehend

Besonderheit: Massiv-Holzbauweise

Grundfläche (bebaute Fläche): 172 m²

Wohnfläche: 133 m²

ArchitektIn/PlanerIn: LP architektur ZT GmbH

Konventionelles hinterfragen, aufbrechen und neu denken. So gingen Architekt und Bauherr an das Projekt heran. Auf dem Hanggrundstück stand ein altes, desolates Holzhaus, dessen Fundamentplatte nun eine ebene, multifunktionale Freifläche ist. Im Erdgeschoß wird gewohnt und gearbeitet, die beiden darüber liegenden Wohnebenen sind mit einem Luftraum verbunden, der die Höhe des Hauses im Innenraum erlebbar macht. Spezielle räumliche Sequenzen und Raumzusammenhänge sowie die experimentelle Annäherung an den Holzbau – 28 cm dickes, massives Brettspertholz innen und außen auf Sicht – werden im Innenraum und bei der Fassadengestaltung thematisiert. Der Neubau besetzt aufgrund seiner geringen Maße ein Minimum an gewachsener Natur und bindet sie mit den unterschiedlichen Niveaus im Inneren geschickt ein. So hat der Bauherr bekommen, was er wollte: „Keine Yuppie-Bude. Materialität und Technik sollen erkennbar sein. Holzbau ohne Sondermüll.“



© Volker Wortmeyer

STEIERMARK: HAUS HM

Objekt: freistehend

Besonderheit: dreiarmige Konzeption, Gleichgewicht zwischen Öffnung und Geborgenheit

Grundfläche (bebaute Fläche): 228 m²

Wohnfläche: 138 m²

ArchitektIn/PlanerIn: yes-architecture (Marion Wicher)

Die nahen Berge mit ihren schneebedeckten Gipfeln und ein Lokschuppen prägen die Szenerie. Die Architektin reagiert auf diese raue Umgebung mit einem von spielerischer Leichtigkeit geprägten Konzept. Eternitschindeln in Weiß und Dunkelgrau übertragen Schnee und Fels auf die Fassade der kleinen Villa eines älteren Ehepaares. Die gletscherne, schwere Haut öffnet sich mit einer scheinbar selbstverständlichen Großzügigkeit. Das Leben darunter verbindet sich über große Glasflächen mit der Natur. Der Gebäudegrundriss ist ein dreiarmiger Stern. Jeder Arm beinhaltet eine andere Nutzungseinheit. Der Eingang befindet sich im Schnittpunkt dieser drei Arme. Das Haus ist als eingeschobene Betonstruktur realisiert, Wand und Decke als tragende Struktur ohne Querlastverbinder sorgen für einen offenen und freien Raum. Die geometrischen Kubaturen sind klar wahrnehmbar. Den Wohnraum kann man vom Rest des Hauses mit einer drehenden Wand abschirmen. Alle Bereiche sind barrierefrei zu erreichen.



© Architekturfotografie Croce & Wir

TIROL: HAUS WALDE

Objekt: freistehend

Besonderheit: gekonnte Auseinandersetzung mit Bestandsarchitektur, harmonische Verbindung von Exponiertheit und Privatsphäre

Grundfläche (bebaute Fläche): 190 m²

Wohnfläche: 286 m²

ArchitektIn/PlanerIn: Gogl Architekten

In Kitzbühel hat Monika Gogl einen Wohnsitz gekonnt in ein Szenario aus Hang, Bach und denkmalgeschütztem Bestandshaus eingepasst. Der Neubau zeigt sich selbstbewusst als zeitgemäßer Kontrapunkt zur altherwürdigen Bestandsarchitektur. Flachdächer mit weit auskragenden Vordächern geben ihm den Charakter einer in die Landschaft eingebetteten, offenen Struktur. Ein dem Gelände angepasster Niveausprung in allen drei Geschoßen schafft differenzierte Zonen in einem offenen Raumgefüge. Im Erdgeschoß sind die Decken in Sichtbeton ausgeführt, ein gelungener moderner Kontrast zu den erdigen Materialien Holz und Naturstein. Die großflächige Verglasung Richtung Süden schafft vielfältige Ausblicke auf die Kitzbühler Alpen. Ineinandergreifende Innenräume werden durch Terrassen mit schwellenlosen Öffnungen erweitert. Verschiebbare Fassadenelemente aus Holz ermöglichen räumliche Offenheit und schützen gleichzeitig die Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner. Mit viel Gefühl für Materialien und Proportionen überzeugen Planung und Ausführung bis ins kleinste Detail.



© W9Studios_Webhofer

VORARLBERG: HAUS HOHLEN

Objekt: freistehend

Besonderheit: Erweiterung und Sanierung mit beispielgebendem gestalterischen und ökologischen Mehrwert

Grundfläche (bebaute Fläche): 127 m²

Wohnfläche: 204 m²

ArchitektIn/PlanerIn: Jochen Specht

Was tun mit einem 1961 errichteten Gebäude, das zu wenig Platz für die Familie bietet und eine sanierungsbedürftige Fassade hat? Bauherr und Architekt Jochen Specht verwirklichte eine neue Gebäudehülle mit Abstand um das alte Haus herum und vergrößerte so die Nutzfläche von 85 auf 204 m². Auf faszinierende Weise wird dadurch der Altbau im neuen Gebäude erlebbar. Ehemalige Fenster- und Türöffnungen sind nun Durchgänge, Durchreiche in der Küche, Nische für ein Waschbecken. Der Altbau ist im Innenraum massiv und weiß sichtbar. Die neue Gebäudehülle aus Holz sorgt für niedrigen Energieverbrauch und zusätzlichen Raum. Ihre dunkle Farbgebung harmoniert mit dem Wald im Hintergrund. Auf die Lage des Gebäudes mitten in der Natur wurde mit großflächigen Verglasungen reagiert, die immer wieder Ausblicke ins Tal und in den Wald hinein bieten. Dazwischenliegende geschlossene Elemente lassen ein spielerisches Fassadenmuster entstehen, das im Innenraum offenere und geschütztere Bereiche definiert.



© Adolf Bereuter Fotografie

WIEN: HAUS CJ_5

Objekt: geschlossene Bauweise

Besonderheit: extreme Verdichtung, raumsparende Gestaltungslösungen

Grundfläche (bebaute Fläche): 171 m²

Wohnfläche: 104 m²

ArchitektIn/PlanerIn: caramel architekten (Martin Haller)

Die nachhaltige Verdichtung städtischer Flächen ist gesellschaftspolitisch bedeutend und herausfordernd für ArchitektInnen. Caramel architekten entwickelten ein gelungenes Pilotprojekt mit extremer Einpassungsfähigkeit. Von außen betritt man eine relativ geschlossene weiße Raumschulptur, die sich über den Vorbereich – Atelier und Garage – zum Wohnbereich und Atriumsgarten nach oben öffnet. So entfalten sich trotz der Enge des Grundstücks in einem 35 Meter langen, 5 Meter breiten Grundriss großzügige, ineinander verwobene raumsparende Gesamtlösungen. Wie auf einer Yacht sind einzelnen Bereichen mehrere Funktionen zugeordnet. Der Arbeitsbereich, zugleich Terrassenzugang und Ankleide, ragt wie eine Loge in den Luftraum. Das Atrium ist Garten und Wellnessbereich, die Garage Werkstatt und Atelier, der Keller vollwertiger Wohnraum mit Videoscreen. Ein Raumkontinuum schiebt sich zum Schlafbereich im Obergeschoß, Bad und WC sind als eigenständige Farbinseln seitlich angeschlossen. Das Küchenpodest (cj5 = cooking-jay, 5 Meter breit) ist Teil der Stiegenlandschaft. Beinahe energieautark dank Photovoltaik und einer Luftwasserwärmepumpe.



© Hertha Hurnaus

NOMINIERUNGEN // DAS BESTE HAUS 2015

Burgenland

Sommerhaus Südburgenland / ArchitektIn/PlanerIn: 24gramm Architektur

Kärnten

Haus in Unterkärnten / ArchitektIn/PlanerIn: HERTL.ARCHITEKTEN

Niederösterreich

Haus VITIS / ArchitektIn/PlanerIn: m²architekten (Georg Marterer)

Haus am Venusgarten / ArchitektIn/PlanerIn: Inprogress Architektur Consulting & thesopht|loft

Oberösterreich

Haus D / ArchitektIn/PlanerIn: LP architektur ZT GmbH

Haus Wichert / ArchitektIn/PlanerIn: Architekturbuero1 ZT GmbH (Paul Wichert)

Salzburg

Haus Gastein / ArchitektIn/PlanerIn: Imgang Architekten ZT GmbH

Steiermark

Atelier am Kogl / ArchitektIn/PlanerIn: Johannes Kaufmann Architektur

Haus MuT / ArchitektIn/PlanerIn: mia2/Gnigler/Wilhelm/Architektur

Tirol

Haus s / ArchitektIn/PlanerIn: michaela mair

Haus Bout / ArchitektIn/PlanerIn: Madritsch Pfurtscheller

Vorarlberg

Haus 37 m / ArchitektIn/PlanerIn: juri troy architects

Haus Immler / ArchitektIn/PlanerIn: ARSP – Architekten Rüd Stasi Partner

Wien

Stadthaus im 18. / ArchitektIn/PlanerIn: bogenfeld architektur

Haus Black Pearl / ArchitektIn/PlanerIn: FLATZ ARCHITECTS



Der Architekturpreis „Das beste Haus“ wird von der s Bausparkasse in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt Österreich und dem Architekturzentrum Wien alle zwei Jahre ausgelobt und vergeben.

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST

